

finden will, die alten bleiben immer neu und die frischesten sind die ältesten. Der alte Homer war deswegen blind, damit er recht unbefangen in die Herzen der Menschen sehen konnte, und Ferdinand Schmidt hat ihm jetzt den Wanderstab für Deutschland gereicht, und er pilgert an seiner Hand durch die Kinderzimmer und Schulsäle, und der Grieche Homer und der Germane Schmidt erzählen der lauschenden Jugend die Fahrten und Abenteuer der trojanischen Helden. Wenn Herodot sagt, daß Homer den Griechen ihre Götter gegeben habe, so ist dieser Ausspruch nur zu bescheiden, Homer hat der ganzen civilisirten Welt ihre Götter gegeben, und, wenn das Kind der Vater des Mannes ist, so bewundern noch alle Generationen die Tapferkeit des Achill, die Treue der Penelope, die Kühnheit des Diomed, als göttliche Ideale, die zu erreichen die höchste Tugend ist. So lange es noch Kinder giebt, werden sie am liebsten mit Odysseus auf Reisen gehen, und Bücher, wie die von Ferdinand Schmidt, die ohne sentimentale Süßlichkeit so recht den kindlichen Ton zu treffen wissen, sorgen dafür, daß es noch lange Kinder geben wird.“ Auf die Jugendbibliothek von Ferdinand Schmidt übergehend, fährt Dr. Lessing fort: „Aber nicht blos das antike Epos hat unser Verfasser auf den Spielplatz der Jugend verpflanzt, auch den Baum der deutschen Heldenjage hat er in ein so passendes Beet gesetzt, daß seine noch unerfahrenen Verehrer über die allzu knorrigen Wurzeln nicht stolpern können. So manche verfängliche Scene, wie sie die „Nibelungen“ darbieten, hat der Herausgeber der „Jugendbibliothek“ in der geschicktesten Weise zu umkleiden verstanden, ohne dem poetischen Hauch dadurch zu schaden; die ersten geistigen Athemzüge finden hier die reinste Atmosphäre, und die grellsten Leidenschaften werden durch eine wohlthuende Beleuchtung gemildert.“

Die Illustr. Zeit. sagt über die Schmidt'sche Bearbeitung der Odyssee und der Iliade: „Nur ein Gemüth, dem die ewigen Bilder des größten Epikers aller Zeiten vollkommen klar aufgegangen sind, konnte sie der Jugend in so einfacher und doch so wirksamer Sprache reproduciren.“

Die Grenzboten u. v. a. Zeitsch. sprechen sich mit gleicher Anerkennung über diese Werke aus.

Eben so warm wurden die beiden Schriften empfohlen von Dr. S. Altmann, Schulrath Vormann, Prof. Dr. Geppert, Prof. Dr. Maercker, sowie in dem kritischen Jugendschriften-Verzeichniß, herausgeg. vom pädagogischen Vereine in Berlin.